

Heinrich Breiter



Auf sieben Etagen zwischen altem und neuem Bettentrakt des Kantonsspitals Olten ist je eine Leuchtwand auf Augenhöhe durch eine Horizontlinie im goldenen Schnitt in zwei Teile zerlegt. Das feine Band entpuppt sich als ein statisches, konserviertes Abbild der Aussenwelt, das wie ein Fluss weiterläuft, da die Bilder ineinander fliessen, sich überlagern oder in Unschärfe verschwimmen, um plötzlich wieder in unerwarteter Klarheit aufzutauchen. Eine speziell vom Künstler konstruierte Kamera konnte einen Mittelformat-Diafilm beliebig weit transportieren, sodass überlappende Bilder entstanden, welche auf den ersten Blick wie gigantische Panoramaaufnahmen wirken. Erst beim genauen Hinsehen erkennt man die einzelnen Bilder.



Um den Eindruck der Bewegung und des Fliessens noch zu steigern, beginnt die Bildlinie auf jedem Stockwerk mit kleinen Videobildschirmen, die wie Überwachungsmonitore eine Liveübertragung aus dem Umfeld des Spitals wiedergeben.

Im Untergeschoss befinden wir uns im Dickicht von Baumkronen, erhaschen einen Blick auf ein Stück braunen Waldboden und steigen geblendet vom Sonnenlicht ins Erdgeschoss zum Lauf der Aare auf. Ein imaginärer Spaziergang folgt diesem, vorbei an Steinuferrn, Sandbänken und Böschungen, um sich im ersten Stock wieder am Ausgangsort zurückzufinden. Hier, unter der glasbedeckten Bahnhofhalle, besteigt man einen Zug und gleitet im zweiten Stock lautlos durchs Mittelland. Vorbei an Häuserzeilen, bunten Fahnen, Wiesen und Feldern gelangt man über die Nord-Süd-Achse der Autobahn in das dritte Obergeschoss. Einen Stock höher hebt man in einem Sportflugzeug ab, fliegt über Gras- und gelbe Kornfelder der Jurakette entlang und kreist über der Stadt Solothurn. Aus der Vogelperspektive gut erkennbar die Form des römischen Castrums, woraus wie ein Juwel die Kathedrale zum Himmel strebt. Dem Turm entlang gleiten wir höher und höher bis unter die Wolkenbänder im fünften und letzten Stock. Wir segeln vorbei an Cumuli, streifen Federwolken, verlieren uns im wolkenlosen Blau der Unendlichkeit. Ein Blick zum Fenster hinaus vergewissert uns des festen Standorts und des Aufstiegs entlang der Korridore, deren thematisch streng gegliederte Bilderwelten eine jeweils ganz eigene Stimmung vermitteln. Das getreue Abbild der Natur und das lautlose Szenario urbanen Lebens auf 3300 Bildern.

Wie das Blut geräuschlos durch den Körper strömt, pulsiert das Leben der Aussenwelt wie lebendiger Atem auf den Bildstreifen. Eine Leuchtwand, ein Filmstreifen, ein LCD-Monitor: mit diesen Mitteln erzeugte Heinrich Breiter ein zeitgemässes, eminent poetisches Kunstwerk.

Heinrich Breiter, geboren 1959 in Melchnau
 Ausbildung zum Schriftsetzer
 Abschluss als eidg. dipl. Gestalter an der Kunstgewerbeschule Bern und der grafischen Fachschule Aarau
 seit 1981 als grafischer Gestalter in Solothurn tätig
 Arbeitsgebiete: multimediale Projektions-Installationen mit Fotografie, Video und Computergrafik
 1997 Preis des Kantons Solothurns für audiovisuelle Installationen

Urs Jost



Jean Mauboulès



Anlässlich des Um- und Ausbaus des Kantonsspitals Olten setzte der Regierungsrat im März 1997 für die künstlerische Ausschmückung eine Kunstkommission mit Vertretungen folgender Gremien ein: Solothurnisches Kuratorium für Kulturförderung und kantonales Amt für Kultur und Sport, Baudepartement und Architekturverantwortliche, Ärzteschaft und Pflegepersonal.

Die Kommission bestimmte drei Standorte für Schwerpunktarbeiten im Innen- und Aussenraum: Die Vertikalerschliessung über sieben Stockwerke zwischen altem und neuem Bettentrakt, das östlich gelegene Gelände über der geschützten Operationsstelle und der Zugangsweg von der Baslerstrasse zum Haupteingang.

Für die künstlerische Gestaltung dieser drei Standorte lud auf Antrag der Kunstkommission der Regierungsrat je vier bis sechs Solothurner Kunstschaffende ein. Die Wahl der zu realisierenden Projekte oblag der Kunstkommission.

Im Dialog zwischen Künstlern und Fachkommission sind so die dokumentierten Kunstwerke in einem dynamischen vierjährigen Prozess realisiert worden.

Urs Jost

Topografie auf der Nord-Ost-Seite des Spitalgeländes

Das Gelände zwischen dem Eingangstrakt des Spitals, dem neuen Bettenrakt, dem Amthausquai und dem Aarelauf mit Fabrikgebäuden vor bewaldeten Felsen im Hintergrund übte in seiner Dimension eine grosse Faszination auf den Oltnen Künstler Urs Jost aus. Dieser Dimension etwas entgegenzustellen, mit einem «Kunstgebilde» dieses Gelände zu füllen, lag nicht in seiner Absicht. Vielmehr versuchte er durch die Formung des Geländes einerseits und ovalen Schalenformen als Gefässe für den Leerraum andererseits dieses Gefühl der Weite noch zu potenzieren. So geben zwei grosse und eine angeschlagene dritte Schale der Magerwiese eine Struktur und die daraus hervortretenden Betonformen lassen uns im Untergrund weitere Formen unabsehbaren Ausmasses erahnen. Die Assoziation von eingeschlagenen Meteoriten oder durch Erosion entstandene Dolinen drängt sich unwillkürlich auf. Trotzdem soll die Anlage mit ihren präzisen konkaven und konvexen Ovalformen nicht über die vom Künstler beabsichtigte Künstlichkeit hinwegtäuschen und im Zusammenspiel mit den Baukörpern durchaus futuristisch anmuten.

Die Anlage soll sinnliches Erlebnispotenzial bieten. So etwa bildet der Ausblick aus dem Fenster des Haupteingangs oder von der Cafeteria-Terrasse gewissermassen einen Auftakt und Ausklang für das Auge. Auf dem Gehweg mit den Sitzbänken wird die Geländetopografie dann physisch erlebbar.

Für Überraschung sorgen die Betonkörper, auf deren glänzend geschliffener Oberfläche der schweifende Blick verharrt. Das wachsames Auge erspät je nach Lichteinfall deren Struktur, die durch die vielen kleinen Vertiefungen sogar organisch wirken kann.

Die Arbeit des Künstlers verweist deutlich auf den zu gestaltenden Ort, nämlich auf dessen Zugehörigkeit zum Spital. Sein Bemühen galt, einen Ort der Harmonie zu schaffen, wo der Mensch zur Ruhe kommt und sich besinnt. Deshalb auch die konsequente Reduktion der Formen auf das Oval, die Ei-Form, Urform des Lebens überhaupt. Sinnbildlich entwickelt sich in den Oberflächenvertiefungen der Betonkörper das Leben.

Wenn auch diese konsequente Abstraktion von Lebenszeichen dem eiligen Betrachter nicht sinnfällig ist, so prägt sie durch die geistige Durchdringung die Gestaltung des Geländes und gibt ihm seinen unverwechselbaren Charakter. Ein Ort, wo der Blick weit



hinausschweift und wieder zurückkehrt zu den Quellen der eigenen Kraft.

Urs Jost, geboren 1963 in Olten
Ausbildung als Zeichenlehrer
Lehrbeauftragter für Radieren an der Schule für Gestaltung Zürich
1996 Gründung der Druckwerkstatt Olten zusammen mit Anja Sitter
Arbeitsgebiete: Malerei, Plastik, Druckgrafik
1994 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn
Werke in öffentlichem Besitz: 24 Hinterglasmalereien in der Stadtbibliothek Olten



Jean Mauboulès

Sechs Metallskulpturen entlang der Hauptzufahrt

Entlang des Zugangsweges von der Baslerstrasse zum Haupteingang des Spitals sind in freiem Rhythmus sechs Metallskulpturen platziert. Jede einzelne von ihnen besteht aus zwei identischen U-förmigen Elementen, die einander in unterschiedlicher Weise zugeordnet sind. Die formale Strenge der Grundformen und die spielerische Variation der Zuordnung erzeugen sechs absolut verschiedene Plastiken, die in der eigenen Harmonie ruhen und trotzdem auf Schönste miteinander korrespondieren.

Das Präzise der Form wird durch die Materialwahl, sandgestrahltes Stahlblech, relativiert. Die raue Oberfläche und der warme Rostton schaffen eine Beziehung zum Organischen der Natur. So tritt die klare Konstruktion in ein Spannungsverhältnis zu den gewachsenen Formen der Bäume und Sträucher, die Farbe jedoch korrespondiert mit der Parkanlage. Konstruktion und Material sind also die Mittel zum Zweck, unsere Sinneswahrnehmung zu schärfen und eine visuelle Beziehung zwischen Objekt und Natur herzustellen.

Auf diese Weise definiert das Kunstwerk die Umgebung und wird von dieser wieder definiert. Für die Betrachtenden gilt es nun auf dem Weg zum oder vom Spital dieses vom Künstler mit grosser Vitalität gestaltete Wechselspiel zu entdecken.



Jean Mauboulès, geboren 1943 in Poey de Lescar, Frankreich. Wohn- und Arbeitsort seit 1968 in Bellach, Kanton Solothurn
Arbeitsgebiete: Metallplastik, Skulptur, Objekt, Glascollage, Malerei, Zeichnung
Preise: 1987 Preis für plastisches Arbeiten des Kantons Solothurn
1996 Kunstpreis des Kantons Solothurn
1997 Ernennung zum Chevalier dans l'ordre des Arts et des Lettres durch das französische Kulturministerium
Zahlreiche Werke in öffentlichem Besitz im In- und Ausland

